

## Beitrag zur Reptilienfauna der Inselgruppe v. Milos (Cycl.)

Von Hans Schweizer, Basel

Mit 4 Orig.-Aufnahmen

Während die beiden ersten Reisen (siehe „Bl.“ 1931, Nr. 25 und 1932 Nr. 22) ausschließlich der Insel Milos galten, gewährten mir diejenigen der folgenden Jahre einen Einblick in die gesamte Inselwelt der Milosgruppe. Die Resultate dieser Abstecher blieben wohl im Rahmen des Fragmentarischen; aber in Verbindung mit den Ergebnissen der Hauptinsel ist wieder so viel Neues hinzugekommen, daß ich mich einer weiteren Veröffentlichung nicht verschließen konnte.

Meine Sammeltätigkeit erstreckte sich im Jahre 1933 auf die Tage vom 1.—15. April; im Jahre 1934 auf die Tage vom 6.—25. Mai.

### A. Schlangen

#### 1. *Vipera lebetina lebetina* (Linné).

Die weitaus häufigste aller Schlangen auf Milos, Kimolos & Polinos ist die Levantenviper. Dies habe ich während meiner viermaligen Besuche nun einwandfrei feststellen können. Ueber 2 Dutzend wanderten auf den drei letzten Exkursionen jedesmal in den Sack. — Wenn ich sie auf meinen ersten Reisen durchaus nicht selten in den Steinmassen der Berghänge sammelte, so begegnete ich ihr 1934 noch ungleich häufiger in den Bergbächen bzw. Gräben („Potamos“) des Westzipfels der südl. Inselhälfte von Milos. In diesen, während der warmen Jahreszeit nahezu wasserlosen Flußläufen sind alle günstigen Lebensfaktoren wie Wärme, Nahrung und Versteckplätze in reichem Maße enthalten. Das Vegetationsbild besteht hier aus vermehrtem Graswuchs, Kugelbüschen, höherem Strauchwerk, einer gewissen Baumart mit faseriger Rinde, riesigen Wacholderbäumen und reichen Oleanderbeständen, welche letztere in ihrer roten Blütenpracht der Gegend eine besonders liebliche Note verleihen; dazu kommen in der Niederung ab und zu noch unmittelbar anliegende Getreideäckerchen einsam wohnender Hirtenfamilien. Einzeln und paarweise lagen hier die *Lebetina*'s auf durchsonntem Sand und Gestein des Bachbettes, und zwar meist an Stellen, wo noch etwas Wasser zu Tage trat und viel Gestrüpp umherlag.

„Jorji“, ein strammer Hirtenjunge, der Weg und Steg von Milos kennt, war mein unentbehrlicher Begleiter. Eines schönen Ta-

ges zogen wir wieder in die Bergwelt hinaus. Geschäftig bewegten sich in gleißender Morgensonne die Ameisen auf ihren meterlangen, glatt getretenen, abasierten Pfaden. Eine große Smaragdeidechse verlor sich im Strauchwerk des Bodens und kleine, prächtig grün schillernde Schmetterlinge flogen im Buschwerk der Berghänge, dann huschte wieder eine bunte Erhardidechse über den Weg oder ein Berghühnchen betreute vor unsren Schritten ängstlich seine Jungen, bis es endlich in weitem Bogen abflog, während die Kleinen, so schnell ihre Füßchen sie trugen, piepsend in Gras und Gestrüpp verschwanden. Nach ca. 1 Stunde haben wir den Berggraben erreicht, der viel *Lebetina* und speziell auch große Stücke beherbergen soll. Jorji suchte abwärts und „egó appáno“ ich aufwärts. Wenn dann einer etwas Rechtes sieht, so soll er dem andern rufen.

Und so geschah's. Während „Jorji“ nichts schlängelndes sah, witterte ich nach etwa 10 Minuten an einer besonders stark dem Lichte ausgesetzten Stelle in Schutt und Gestrüpp des Bachbettes eine flüchtende Schlange. Ich bewegte mich rasch möglichst zur Stelle und kam eben noch recht, um das 10 cm lange, leuchtend rote Ende einer solchen verschwinden zu sehen. Was mag das für ein Tier gewesen sein und was soll ich nun beginnen? Nachgraben im uferlosen Wirrwarr wäre riskiert, denn die Schlange könnte, wenn sie einmal die Verfolgung wahrgenommen hatte, auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Ich ging also weiter den Berggraben hinauf und kehrte, nachdem ich noch eine graue *Lebetina* gekapert hatte, in etwa  $\frac{1}{2}$  Stunden wieder zur Stelle zurück. Wenn sie jetzt nicht vorne ist, dann werde ich aufdecken, koste es stundenlange Arbeit! Vorsichtig, langsam näherte ich mich der mysteriösen Stelle. Ich sah nichts! Doch, was ist dort unten, wenige Meter von mir entfernt. Eine leuchtend rote *Lebetina* von gut 80 cm liegt ausgestreckt in den kräftigen Strahlen der Mittelmeersonne. Noch unbemerkt schleiche ich mich möglichst rasch heran und halte mittelst des Gabelstockes das Tier vorsichtig am Boden fest. Heftig drehte und bäumte sich das Reptil, jedoch in den nächsten Sekunden habe ich sie auch schon am Schwanz-

erfaßt und verschwinde mit ihr auf den nächsten versteckfreien größeren Platz, wo sie sich am Boden im Schutze eines über sie geworfenen Tuches vom ersten Schreck erholen konnte. Ich rief „Jorji“, der nach wenigen Minuten zur Stelle war und mit großen Augen das Geschehene bestaunte. Er holte mir gleich den abseits liegenden Schlangensack, in den hierauf das prachtvolle Tier seinen Einzug hielt (Abb. 1).

Die folgenden Tage brachten mich in den glücklichen Besitz noch zweier weiteren Exemplare dieses „Augenschmauses“; das eine entdeckte Jorji. Es thronte zuoberst auf einem meterhoch angeschwemmten Bachgestrüppe. Das andere fand ich in demselben Graben unweit der Stelle, wo wir

Die Zeichnung ist nahezu unsichtbar und nur bei scharfem Zusehen, je nach dem Lichte, olivenfarben äußerst schwach durchschimmernd erkennbar.

Das Vorkommen der roten Spielart ist erklärlich, denn das Kleid des grauen Geröllbodens der „Potamos“ trägt mitunter auch buntere Farben. Man findet grünes, blaues, schwarzes und vor allem auch rotes Gestein, z. B. Achat, wofür letzteres in Verbindung mit dem Braunrot dünnen Ast- und Blattwerkes diese Farbe manchenorts recht auffallend zu Tage treten läßt.

Melanotische Stücke sind mir keine zu Gesicht gekommen. Dann möchte ich aber, was Färbung und Zeichnung anbelangt, noch ein stattliches Männchen von 85 cm er-

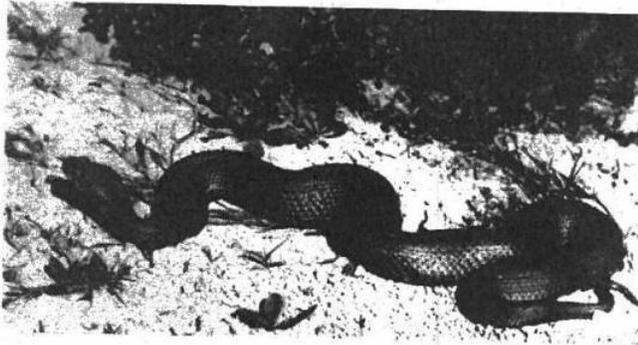


Abb. 4. Rote Spielart der *Vipera lebetina lebetina*. Milos. Orig.-Aufnahme von B. Wolf, Basel

das erste Stück fingen. — Die genauen Maße dieser roten Lebetinas betragen: 62, 77 und 81 cm. Die beiden großen Stücke zeigen nahezu dasselbe Farbenkleid. Der ganze Oberkörper trägt ein Rot, das ähnlich gebrannter Siena aussieht, es ist diskret durchsetzt mit unregelmäßig zerstreuten hellen Tupfen, die sich am Kopfe zusammenschmelzend verdichten und letzterem dadurch eine hellere Tönung verleihen. Die Spitzen der Labialen sind blaß rosafarben bis weißlich. Von den obligaten schwarzen Scheitelpunkten fehlt jede Spur. Die Unterseite (incl. Schwanz) ist ein gleichmäßiges liches Fleischrot (starke Puderung), das sich am Halse langsam auflöst, um an der Kopfunterseite ins Weißliche überzugehen. Das kleine Stück hat dieselbe Verteilung der Farben, nur schmückt hier ein helles Rotbraun die Schlange.

wähnen, das auf licht graublauem Grunde eine kräftige schokoladenbraune schmale Querstreifung von 3—4 mm trägt; ein Typus, der sehr ähnlich auch bei *Vipera aspis* zu finden ist.

Interessante Aenderungen haben die bisher von mir notierten Höchstmaße erfahren. Im Unterlaufe eines dieser oben genannten Bergwasser kaperte ich 1954 meine größte lebende *Lebetina*; ein Prachtstier von 92 cm, wobei die fehlende Schwanzspitze nicht mitgerechnet ist, sodaß ihre wirkliche Länge nahezu 1 Meter beträgt. Auf silberfarbenem Grunde befindet sich eine ockerbraune Zeichnung. Dieses Maß stieg aber noch höher. Tags zuvor, ich war eben mit der Naturaufnahme einer *Lebetina* beschäftigt, erschien „Jorji“ am buschigen Hange des Berggrabens und trug eine große tote Schlange am Stecken. Der glückliche Schütze,

ein Hirt, war ebenfalls zugegen. Er habe sie vor mehreren Wochen mit einer Kugel erlegt. Der Schauplatz lag ebenfalls am Unterlaufe eines Potamos. Vom ganzen Tiere blieb nur das Skelett mit größeren eingetrockneten Hautresten übrig; die Weichteile waren sämtlich verschwunden. Wiederum fehlte auch hier die Schwanzspitze. Ich maß die *Lebetina* und notierte: 109 cm. In lebendem Zustand mag sie, die fehlende Schwanzspitze dazu gerechnet wohl gegen 120 cm gemessen haben. Den Kopf des dunkelbraun gefärbten Riesen habe ich, in Spiritus konserviert, mitgenommen. Seine Länge beträgt 38 mm.

Im Zusammenhange mit diesen Ergebnissen stellt sich unwillkürlich die Frage: Welches ist nun das Durchschnittsmaß der *Vipera lebetina* von Milos? Die nachfolgende Tabelle gibt hierüber einigen Aufschluß. Es wurden von mir gesichtet:

Gesamtzahl	cm					
	2-40	40-70	70-80	80-90	90-100	110-120
1931: 6 Stück	—	5	1	—	—	—
1932: 23 "	4	15	3	1 (♀)	—	—
1933: 26 "	2	22	2	—	—	—
1934: 42 "	3	33	2	2 (♂)	1 (♂)	1
Total: 97 Stück	9	75	8	3	1	1
	(9,28%)	(77,32%)	(8,25%)	(3,09%)	(1,03%)	(1,02%)

Von den nahezu 100 Vergleichstieren erreichten 86 Prozent maximal höchstens die Länge von 70 cm; die Grenze von 90 cm überschritten nur 2 Exemplare, wobei das eine allerdings gewaltig darüberschoß, so-

daß es beinahe die doppelte Länge normaler Stücke besaß. Wir dürfen also sagen, daß die *Lebetina* der Insel Milos eine Durchschnittslänge von 65—75 cm hat; Exemplare von 1 Meter und darüber kommen vor, sind jedoch Ausnahmen und als Riesenformen zu bewerten.

Meine mehrtägigen Besuche von Kimolos und Polinos bestätigten das Vorhandensein der Levantevipere auf diesen Inseln. Auf Antimilos (Erimomilos) hingegen konnte ich sie trotz zweimaliger Hinreise noch nicht feststellen. Die Stücke von Kimolos wie Polinos sind mit unwesentlichen Abweichungen genau dieselben wie auf Milos. Zwei Exemplare von Kimolos trugen eine kräftige Zeichnung, bestehend aus unregelmäßigen breiten, z. T. quadratförmigen Flecken von ockerbrauner Farbe. Betreffs der Größe scheinen mir die Kimolos-Stücke nicht zu dominieren. Auf der ca. 10 km Durchmesser enthaltenden Insel ist, trotz ihres bergigen Charakters, bald der letzte Quadratmeter angebaut, was der Entwicklung zu Riesenstücken nicht eben förderlich ist. Anders liegen die Verhältnisse auf der unbewohnten Polinos-Insel. Hier mögen außerordentliche „Größen“ vorkommen. Das ganze Eiland ist eine wild zerklüftete Bergwelt mit reicher Kraut- und Buschvegetation.

Zum Vergleiche lasse ich hier noch die Schuppenzahlen der *Vipera lebetina lebetina* von allen 3 Inseln folgen:

<i>Vipera lebetina lebetina</i> von	Geschlecht	Totallänge in mm	Schwanzlänge in mm	Zahl der Schuppenreihen	Ventralla	Subcaudalia	Supralabialia	Sublabialia	Ocularia	Zahl der Schuppenreihen zwischen Auge und der 4. Supralabialia (inkl. Ocularia)	Zahl der Schuppenreihen auf dem Scheitel zwischen beiden Augen
Milos	♂	593	72	23	156	40/40	9	11	3+10	2	10
	♀	825	107	23	154	41/41	10	12	3+12	2	10
Kimolos	♀	551	65	23	153	38/38	11	12	4+11	2	11
	♂	735	95	22	153	42/42	10	12	4+10	2	11
Polinos	♀	588	75	21	152	40/40	10	12	4+10	2	10

\* Zahl der Schuppenreihen im Durchschnitt: 23  
niederste Zahl: 21  
höchste " : 25

Wie ich bereits früher erwähnte, ist das Geschlecht bei der *Lebetina* nicht so leicht auf den ersten Blick zu erkennen. Neben der Differenz in der Schwanzlänge kann noch gesagt werden, daß allgemein die Weibchen ein helles, liches Kleid tragen,

das etwa in der Linie hellgrau—sandgelb liegt. Die Männchen dagegen sind überwiegend von düsterer Färbung (bleigrün, bläulich bis schwarzbraun). Bereits einige Wochen vor dem Hautwechsel werden letztere fast sämtlich dunkelbraun. Die rötlich-

gelbe Zeichnung vieler Weibchen kann auch beim anderen Geschlecht vorhanden sein. Die mir bis dahin zu Gesicht gekommenen roten Stücke, 4 Exemplare, waren männlichen Geschlechts.

In der Nahrung ist die *Lebetina* eine richtige „Draufgängerin“. Bei mir im Terrarium fressen sie vorwiegend weiße Mäuse, ab und zu auch kleinere Ratten, auch junge Hühnchen (Kücken) sind schon genommen worden, ferner erdreistete sich eine frisch angekommene *Lebetina* mir den seltenen *Uromacer hardwicki* (eine Baumschlange von Herrn Dr. Mertens erhielt) wegzuschlappen. Die grüne Schwanzspitze winkte

setzte ich in einen *Lebetina*-Behälter ein frisch gefangenes rotes Männchen von *Vipera aspis aspis*. Wenige Tage hierauf trat letzteres mehrere Stunden in Copula mit einem 82 cm messenden *Lebetina*-Weibchen. Resultat: Nach 4—5 Wochen lag letzteres infolge Verletzung der Geschlechtsorgane tot im Behälter. Denselben Ausgang nahm 10 Tage später das zweite *Lebetina*-Weibchen, dem der rote Teufel s. Zt. ebenfalls nachgestiegen war. Im äußeren Benehmen war den kranken Tieren nicht viel anzusehen, einzig, daß ihr Körper oberhalb des Afters auf 3—4 cm gut sichtbar angeschwollen war und die Schlange hier vielfach windende Bewegungen ausführte.

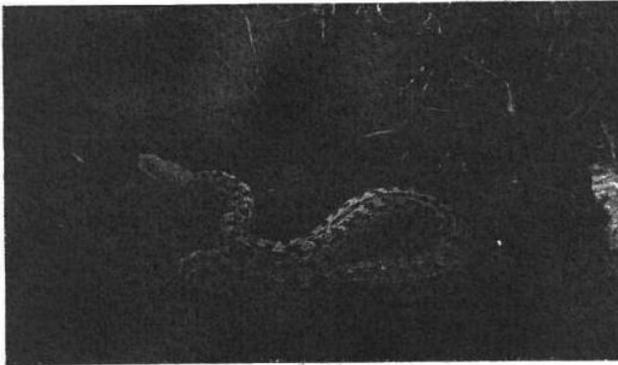


Abb. 2. Zweijähriges Jungtier von *Vipera lebetina lebetina* (Milos.) mit aberranter Zeichnung  
Orig.-Aufnahme von Hans Schweizer, Basel

mir noch wehmütig Abschied zu. Ins gleiche Kapitel gehört wohl auch das mysteriöse Verschwinden eines Männchen der *Natrix natrix schweizeri*. Daß sie auch in Freiheit solche Brocken nicht verschmähen, beweist die Aussage meines Gewährsmannes auf Milos, wonach eine frischgefangene große *Lebetina* eine Schlange ausgespien habe. *Vipera lebetina*'s, die ich 1933 in der ersten Aprilhälfte auf Milos und Kimolos fing, erbrachen in sieben Fällen ihre zuvor eingenommene Nahrung: Ausnahmslos Vögel; scheinbar alle derselben Art. (Handelte es sich vielleicht um Zugvögel, die in Scharen nordwärts flogen?)

An weiteren Beobachtungen im Terrarium mag noch folgender Vorfall, dem zwei *Lebetina* von respektablem Größe zum Opfer fielen, von Interesse sein: Im Oktober 1932

Bei hoher Temperatur ist die *Lebetina* in ihren Bewegungen ordentlich behende. Mit erstaunlicher Geschwindigkeit glitt das große rote Exemplar von 81 cm auf ebenem Boden dahin und vermöchte, gereizt, einen Ausfall von nahezu 75 cm zu machen.

Bevor wir zur nächsten Art übergehen, möchte ich noch einiges über die Entwicklung der drei Jungtiere, die 1932 aus den Eiern schlüpfen, mitteilen. Die Fütterung war anfänglich kompliziert. Sie verweigerten kleine Eidechsen und nestjunge Mäuse, sodaß zur Zwangsfütterung geschritten werden mußte. Diese dauerte den ganzen Winter über bis Mai 1933 und bestand aus Mäusefüßen und Nestlingen weißer Mäuse. Als die Tierchen halbjährig bzw. 8 Monate alt waren, begannen sie von selbst Mauer-eidechsen zu fressen und ich hatte ge-

wonnenes Spiel. Leider schied das mittlere Exemplar infolge Unfalls durch Ertrinken (Wasserbad wegen Milbenseuche) von der Konkurrenz aus. Die beiden andern vertilgten hierauf von Mai bis Oktober 1953 zusammen ca. 40 große Mauereidechsen. Nach gut überstandener Winterruhe wurde 1954 „weitergewanzt“, wobei das größere Exemplar rege mit dem Vertilgen weißer Mäuse begann, zusehends wuchs und sein Geschwisterchen, das anfänglich größer und kräftiger war, nach Ablauf von 2 Jahren um 30 Prozent an Länge etc. überholte. — Grundfärbung wie Zeichnung haben sich, abgesehen von der Ausfärbung in den ersten Wochen nach der Geburt, durchaus nicht nennenswert verändert. Heute sind die Tierchen genau zweijährig. Das eine Stück ist hellgrau, fast weißlich, trägt Normalzeichnung und mißt 295 mm. Das andere, anfänglich kleinere Exemplar ist licht rosafarben mit sehr abnormaler Zeichnung und mißt 420 mm (s. Bild 2).

Dieses Exemplar scheint also sein Jungendkleid ebenfalls beizubehalten, eine sehr aberrante Zeichnung, die ich bis anhin noch bei keinem erwachsenen Stücke gesehen habe. Man darf auf die weitere Entwicklung dieses Tierchens gespannt sein.

### 2. *Tarbophis fallax fallax* Fl.

Nach der *Lebetina* die häufigste Schlange auf Milos. Ich habe sie auch auf Kimolos in zwei Exemplaren gefunden. Die Katzenschlange ist ein ausgesprochenes Dämmerungstier und findet sich bei Sonnenuntergang überall auf Weg und Steg. Das größte Exemplar maß 86 cm.

### 3. *Natrix natrix schweizeri* L. Müller.

An neuen Beobachtungen über diese Schlange sind erwähnenswert, daß ich sie auch auf Kimolos fand. Es war ein melanotisches Stück, das sich nun in der Zoolog. Staatssammlung München befindet. Die Ringelnatterausbeute in den ersten Apriltagen 1953 war trotz Sonne etwas schwach. Große schwarze Stücke habe ich auf Milos gar keine gesehen, es waren nur wenige helle Tiere der Stammform zu finden, wovon ein 78 cm langes Weibchen bereits mit dem Verdauen eines großen Wasserfrosches beschäftigt war. Dann sah ich noch einige halbjährige Jungtiere, worunter ein 24 cm messendes melanotisches Stück (mit nur noch schwach durchschimmernder Zeichnung), das mit dem Verdauen einer kleinen Erhardidechse beschäftigt war.

Besser zeigte sich das Mai-Resultat 1954. Ich fand an großen Stücken:

- 2 schwarze Weibchen der *Picturata*-form
- 10 schwarze Männchen unifarben oder nur sehr vereinzelt getüpfelt
- 5 helle Weibchen, Stammform mit schwarzer Fleckenzeichnung
- 5 helle Männchen, Stammform mit schwarzer Fleckenzeichnung

Unischwarze Weibchen scheint es nicht zu geben; immer ist ihr pechfarbener, in der Sonne irisierender Körper mit zahlreichen hellen Tupfen übersät. Das reine Unischwarz ist auch hier eine Spezialität des männlichen Geschlechtes. — Die Paarungszeit fällt in den Monat Mai. Ich begegnete drei Pärchen in Copula.

Der Zuchtversuch mit einem getrennt gepflegten Pärchen der Schwarzform von *Natrix natrix schweizeri* (s. Mitteilungen der „Isis“, Doppelheft 1932/33, 10. Okt. 33) war 1953 insofern von Erfolg gekrönt, daß alle 5 geschlüpften Jungtiere auf hellem Grunde die typische schwarze Zeichnung trugen. Es war also kein einziges melanotisches Stück darunter. Leider ging mir nach einigen Wochen die ganze Brut infolge Ueberhitzung zu Grunde. — Im Jahre 1954 am 12. Juni (2 Tage früher als im Vorjahre) erschien von demselben Paare nochmals ein Gelege, bestehend aus 9 Eiern. Ich hatte neuerdings ein Höllenpech; 8 Tage später verdarb das wertvolle Gelege wiederum infolge Ueberhitzung (40–45°C) bis auf's letzte Ei, nur die Hoffnung auf 1955 ist übrig geblieben. Unter beiden Gelegen war kein abnorm großes Ei enthalten. Die Maße waren folgende:

Gelege des schwarzen Pärchens vom 14. VI. 1933:  
37/17; 41/17; 41/18; 44/17; 48/15–18 mm

Gelege des schwarzen Pärchens vom 12. VI. 1934:  
42/10–17; 35/20; 40/18; 40/21; 38/18; 38/17;  
35/20; ca. 35/20; ca. 35/20 mm

Gelege eines weißen Pärchens (Stammform) vom  
24. 8. 1933: 52/17; 54/18; 58/17 mm  
(die Eier dieses letzten Geleges sind nach  
10 Tagen aus unbekanntem Gründen abgestorben).

Vergleichen wir diese Tabelle mit den früheren Angaben („Blätter“ 1932, Nr. 22, pag. 362/65), so kommt man zur Auffassung, daß Riesencier nur von Weibchen der Stammform gelegt werden.

Die Länge erwachsener *Natrix natrix schweizeri* ist je nach Geschlecht verschieden. Auch hier bleiben die Männchen an Länge wie Stärke merklich zurück. Von schätzungsweise vierzig gesichteten Exem-

plaren betrug das Maß der drei größten Stücke (2 helle Weibchen und ein *Picturata*-Weibchen) 75—80 cm.

#### 4. *Elaphe situla* (Linné).

Diese prächtige Schlange ist mir auf Milos erst in 4 Exemplaren zu Gesichte gekommen, wovon ich nur von einem den bereits publizierten Standort kenne. Das größte Stück maß 94 cm. In Färbung wie Zeichnung trugen drei Tiere das übliche Flecken-Kleid, während das 4. Exemplar sich als typischer

tensivsten. Später nimmt es allmählich ab, um einzig noch die beiden, hier weniger unterbrochenen schwarzen Markationslinien übrig lassend, an der hinteren Hälfte gänzlich zu verschwinden. Die weitere Fortsetzung dieser Längsstreifen ist etwas dunkler als die graufarbene mit rötlichem Schimmer durchzogene Grundfärbung des Körpers. — Die Unterseite ist am Kopfe weiß; Hals bzw. vorderes Körperdrittel sind hell mit grünlichem Anfluge und schwarz gefleckt. Der übrige Teil bis zum Schwanz



Abb. 3. Gestreifte Form der Leopardnatter von Milos. Orig.-Aufnahme von B. Wolf, Basel

Vertreter der gestreiften Form erwies. Ein Bauer brachte mir dasselbe kurz vor der Heimreise in einer ölverschmierten Flasche. Wiewohl ich mit dem Entfernen des fettigen Überzuges am Körper der Schlange im Hafencafé und am Meeresstrand kaum fertig wurde, gab ich dem Bauer für das willkommene Stück gerne eine 50 Drachmennote.

Das Rot ist nicht in solch reichem Maße vorhanden wie bei der Normalform, indem hier nur das vordere Drittel beider Parallelstreifen seitlich der weißlichen Rückenfirstlinie diese bunte Farbe trägt. Hauptsächlich an der Kopfoberseite, wo sich beide Längsstreifen vereinigen, sowie an der anschließenden Halspartie ist das Orangerot am in-

ist rosafarben und hat große bleigraue Makel, welche die Grundfärbung nahezu verdrängen. Die Schwanzunterseite ist ebenfalls rosafarbig, aber ohne jegliche Fleckenzeichnung (s. Photobild Nr. 5).

#### 4. *Elaphe quatuor-lineata quat-lineata* (Lac.).

Am 11. und 14. Mai 1954 besuchte ich mit meinem griechischen Freund Stavros die Insel Antimilos (Erimomilos), eine unbewohnte, wildzerklüftete Bergwelt ohne jeglichen Baumwuchs. Nur Stein und Geröll, das mit einem vielfach zusammenhängenden Teppich von Stachelgewächsen, vornehmlich des Kugelbusches dicht überzogen ist, bedeckt den Boden (s. Bild 4).

Die hier bekanntlich vorkommende wilde Bezoarziege steht heute unter staatl. Schutze, was sehr zu begrüßen ist. Das Wetter war während unseres Aufenthaltes jedesmal sonnig, ohne übermäßige Wärme. Nach stundenlangem Herumstolpern entdeckte Stavros unten am Strande in einem kleinen Wasserloche, einer Art Cisterne, die ca. 80 cm lange Oberhaut einer Schlange. Herr Prof. Dr. L. Müller, München diagnostizierte dieselbe und stellte fest, daß sie der Art *Elaphe quatuor-lineata* angehört. Unser zweiter Besuch förderte, leider außer Eidechsen (s. unten) nichts schlangenähnliches mehr zu Tage.

Die Aussagen der Einwohner auf Milos betreffs Schlangen lauteten pro und contra. Während die einen das Vorhandensein verneinten, berichtete der andere Teil sogar von großen Schlangen auf Antimilos, die z. T. oben auf dem Berge am Rande des dortigen Wassertümpels sollen gesehen worden sein. Auf dieser Insel soll es ferner auch viele rattenähnliche Nagetiere geben.

#### B. Echsen

Die Inselgruppe von Milos hat (vielleicht mit Ausnahme von Polinos) eine individuenreiche Eidechsenwelt. Milos und Kimolos beherbergen zahlreich die *Lacerta erhardii milensis* Bedriaga. Massenhaft ist sogar ihr Vorkommen am insektenreichen Weiher-Rande von Süß- und Seewasseransammlungen. Hier im Ufergrase ist auch ihr Fang am leichtesten; doch scheuen sie je nach Oertlichkeit (ähnlich unserer Zauneidechse) auch die Flucht ins Schilf- und Binsendickicht des Wassers nicht. Im übrigen findet sich die Echse auch im reinen, wasserarmen Berggelände. Mag ihr heimatlicher Boden aus Felstrümmern oder ebener Erde bestehen, überall sind ihre flinken, kralligen Füßchen zu Hause. Bereits Anfangs April findet die Paarung statt. Während die Weibchen ein bescheiden erdfarbenes Kleid tragen, erstrahlen die Männchen mitunter in buntesten Farben. Wir begegnen drei verschiedenen Coloriten. Es gibt Exemplare, deren schwarze Zeichnung sich an Vorderkörper und Kopf entweder auf gelbem, grünem oder blauem Grunde prächtig abhebt. Die Länge dieses schmucken Tierchens beträgt 15—20 cm. Die Weibchen sind gegenüber den Männchen etwas kleineren Maßes.

„Crocodil“ nennt man auf Milos die große grüne Eidechse. Es ist die bis 50 cm wer-

dende *Lacerta viridis var. fusca* (Bedriaga), welche auf Grund meines Materials durch Herrn Prof. Dr. L. Müller neu bezeichnet wurde unter dem Namen: „*Lacerta major hans-schweizeri*“ (s. „Blätter“ 1934, Nr. 14, pag. 271).

Diese Echse, welche ich in einem Exemplar auch auf Kimolos sichtete, ist sehr verbreitet, kommt aber nicht allzu häufig vor. Sie findet sich meist vereinzelt, sowohl in der Ebene wie auch hoch im Gebirge (500—600 Meter) an milden, der Sonne stark exponierten Oertlichkeiten. Fels- und Kugelbüsche und Mauerwerk sind ihre Versteckplätze. Die Hauptnahrung besteht wohl aus den massenhaft vorkommenden Heuschrecken und Grashüpfern. Einmal überraschte ich sie allerdings auch beim Forttragen bzw. Verzehren einer großen *Lacerta erhardii mil.*

Allgemein gesehen scheint mir ihr Kleid grünfarben. Je nachdem man sie aber näher betrachtet, so trägt ihr Körper, besonders derjenige großer Männchen, deutlich ein kupferfarbenes Braungelb. Dies rührt daher, weil hier jede Schuppe zu 2/3 braunschwarz ist und die grüne Grundfarbe nur noch an jeder einzelnen Spitze und am Kiel der Schuppe zu Tage tritt. Die Unterseite des Körpers ist beim Männchen satt goldgelb, beim Weibchen mehr hellgelb. Das Jugendkleid dieses stattlichen Gesellen ist dunkel nußbraun. Der Oberkörper trägt unregelmäßige schwärzliche Flecken und ist zudem mit drei gelblichweißen Längsstreifen geziert. Mitunter finden sich seitlich des Körpers noch 8—10 weißliche Punkte von leicht gelblichem Anfluge.

Auf Erimomilos fand ich eine sehr nahe Verwandte der Erhardi-Eidechse von Milos. Sie ist allgemein von düsterer Färbung, gleicht aber in einzelnen Individuen, täuschend der Milos-Echse. Andere Stücke (ebenfalls Männchen) haben dagegen äußerlich wieder große Ähnlichkeit mit gewissen Exemplaren unserer Mauereidechse. Ich will hier nicht weiter darauf eingehen, sondern verweise auf die dazu berufene Feder von Herrn Dr. Rob. Mertens, der sich in freundlicher Weise bereit erklärte, das Tier zu bestimmen und ihr den Namen *Lacerta erhardii schweizeri subsp. nov.* gab (siehe Sonderabdruck aus „Zoologischer Anzeiger“ 1. 8. 1934, Bd. 107, Heft 5 6).

In der ganzen gebirgigen Steinwüste dieses unwirtlichen Eilandes ist das Tierchen zahlreich zu sehen. Massenhaft begegnete

ich der Echse unten am Meeresstrande in einem z. T. ummauerten Wasserloche. Auf allen Seiten entstieg bei meiner Annäherung das Eidechsenvolk an senkrechten Steinwänden der Bruthitze dieses Winkels. — Andernorts flitzten sie wieder mit großer Behendigkeit über die glatten Flächen sonnigen Felsgerölls oder suchten Zuflucht in den zahllosen Kugelbüschen. Die Echse dieser Insel scheint viel von Ungezieferei geplagt zu sein. Kaum ruht sie auf dem sonnigen Stein, so beginnt auch schon unter Körperverrenkung ein energisches Kratzen am Halse mittelst der großen Hinterzehe. Ihre Jagd ist nicht allzu leicht. Der Schlinge weichen sie auf offenem Steingeröll geschickt aus; anderseits springen sie unter die stacheligen Kugelbüsche, die zum direkten Fange mit der Hand nicht eben einladend aussehen.

#### C. Skinke

Zum Schlusse des Echsenkapitels im weiteren Sinne sei noch des kleinsten Vertreters der Reptilienwelt von Milos, des *Ablepharus kitaibelii* Bibr. et Bory gedacht. — Auf Weg und Steg, überall an sonnig steinigen Oertlichkeiten ist das zierliche Geschöpfchen mit seinem langgestreckten bronzefarbenen Körper und den 4 kleinen Beinchen zu sehen. Seine Länge beträgt 7—10 cm. — Entgegen den Angaben der Literatur beobachtete ich diese Scincide bereits in den ersten Morgenstrahlen und weiterhin je nach Witterung den ganzen Tag über an der Oberfläche. Das Tierchen liebt sehr die Sonnenwärme, ist jedoch ungemein scheu und flitzt bei der geringsten Annäherung in schlängelnden Bewegungen geschickt in den Mulm unter Kugelbusch und Gestein.

#### D. Schildkröten

Aus der Welt der *Testudinata* konnte ich bis dahin nur zwei Vertreter feststellen. Die Caspische Wasserschildkröte (*Clemmys caspica rivulata* [Val.]) wird 15 bis 20 cm groß und ist zahlreich anzutreffen im Weihergelände von Süßwasser-

ansammlungen auf Milos; ferner sah ich sie auch am Strande in binsenumwachsenen, salzigen Sumpftümpeln. — Die andere Schildkröte, wahrscheinlich *Caretta caretta* (L.) (Unechte Carettschildkröte) ist ein Kind des Meeres und betritt nur als flüchtiger Gast die stillen Buchten der Milos-Eilande. Vor Jahren erbeutete unweit von Adamas mein griechischer Freund Stav-



Abb. 4. In der wilden Bergwacht auf Erimomilos

ros ein meterlanges Tier dieser Art und ich selbst hatte auf Kimolos Gelegenheit, ein halbwüchsiges Exemplar zu sehen, das eben durch einen Fischer in den dortigen Gewässern gekapert wurde. Das schon gewaltige, viele Kilo schwere Tier paßte nicht recht in meine Menagerie, ich ließ den imposanten Chelonier ohne Befragen seines Besitzers in die Meerestiefe rudern und entging dem kurz darauf angehobenen unliebsamen Streite durch Bezahlung eines freiwilligen „Lösegeldes“ von 50 Drachmen.

## Beobachtungen am Gürtelschweif, *Zonurus giganteus*

Von Prof. Dr. F. Kühner, Eisenach („Salamander“)

Mit 1 Abbildung

Das Tier gehört zu den Gürtelchsen, wenschon der Gürtel selbst nicht allzu deutlich erkennbar ist. Da in den „Blättern“ der letzten Jahrgänge nichts darüber berichtet wurde, die Echsen selbst aber be-

queme und erfreuliche Pfleglinge sind, soll ihnen ein kurzer Bericht über Erfahrungen von 4 Jahren gewidmet sein.

Im Herbst 1930 ließ ich für ein Fenster nach SW mit sehr breitem Fensterbrett,